Gottesdienst am 18. Sonntag nach Trinitatis, 30. September 2018

Peterskirche Heidelberg

Josua 1,1–9

*PD Dr. Hans-Georg Ulrichs, Hochschulpfarrer*

Lesung: Josua 1,1–9

*1 Nachdem Mose, der Knecht des HERRN, gestorben war, sprach der HERR zu Josua, dem Sohn Nuns, Moses Diener: 2 Mein Knecht Mose ist gestorben; so mach dich nun auf und zieh über den Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Israeliten, gegeben habe. 3 Jede Stätte, auf die eure Fußsohlen treten werden, habe ich euch gegeben, wie ich Mose zugesagt habe. 4 Von der Wüste bis zum Libanon und von dem großen Strom Euphrat bis an das große Meer gegen Sonnenuntergang, das ganze Land der Hetiter, soll euer Gebiet sein. 5 Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang. Wie ich mit Mose gewesen bin, so will ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen. 6 Sei getrost und unverzagt; denn du sollst diesem Volk das Land austeilen, das ich ihnen zum Erbe geben will, wie ich ihren Vätern geschworen habe. 7 Sei nur getrost und ganz unverzagt, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem Gesetz, das dir Mose, mein Knecht, geboten hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken, damit du es recht ausrichten kannst, wohin du auch gehst. 8 Und lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem, was darin geschrieben steht. Dann wird es dir auf deinen Wegen gelingen und du wirst es recht ausrichten. 9****Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.***

Wir bekennen mit Israel (5. Mose 6,20–25)

Liturg:

20 Wenn dich nun dein Kind morgen fragen wird: Was sind das für Vermahnungen, Gebote und Rechte, die euch der HERR, unser Gott, geboten hat?, 21 so sollst du deinem Kind sagen:

Gemeinde:

Wir waren Knechte des Pharao in Ägypten, und der HERR führte uns aus Ägypten mit mächtiger Hand; 22 und der HERR tat große und furchtbare Zeichen und Wunder an Ägypten und am Pharao und an seinem ganzen Hause vor unseren Augen 23 und führte uns von dort weg, um uns hineinzubringen und uns das Land zu geben, wie er unseren Vätern geschworen hatte. 24 Und der HERR hat uns geboten, nach all diesen Rechten zu tun, dass wir den HERRN, unseren Gott, ehren, auf dass es uns wohlgehe unser Leben lang, so wie es heute ist. 25 Und das wird unsere Gerechtigkeit sein, dass wir alle diese Gebote tun und halten vor dem HERRN, unserm Gott, wie er uns geboten hat.

Amen!

Liebe Gemeinde,

in welcher Geschichte leben Sie? Womit fühlen Sie sich verbunden? Worin lassen Sie sich verstricken? Wahrscheinlich leben Sie – jedenfalls: auch – in der Geschichte Ihrer Familie und also Ihrer Herkunft – manche können ja regelrecht stolze Träger eines Familiennamens sein. Vielleicht fühlen Sie sich auch mit der Geschichte Ihres Heimatortes oder der Region verbunden – und dann muss man sogar in einer internationalen Universitätsstadt erklären, warum man hier ist, wenn man sich dazu „bekennt“. Möglicherweise lassen Sie sich sogar in unsere Nationalgeschichte verstricken – und empfinden gewisse Verantwortlichkeiten. In diesen kleinen und großen Geschichten finden sich Hinweise darauf, was unser Leben geprägt hat und warum wir so handeln, wie wir handeln. Wer wir sind, was wir tun, können wir zu einem Teil gewiss selbst entscheiden, und nicht das Unwichtigste ist, wie wir mit den Geschichten umgehen, in denen wir stehen – gewollt oder ungewollt.

Aber jetzt mal Hand aufs Herz: Leben Sie auch in der Geschichte der Bibel? Identifizieren Sie sich mit der dortigen Geschichte? Lassen Sie sich in die biblischen Geschichten verstricken? Ich für mein Teil muss gestehen, dass ich mich stärker mit der eigenen Konfessionsgeschichte verbunden fühle als mit der biblischen Geschichte. Und typisch protestantisch gesellt sich rasch dazu, dass wir uns – wenn überhaupt – doch eher in die neutestamentlichen Geschichten hineinlesen – oder anders formuliert: Die alttestamentlichen Geschichten sind uns oft nicht Heimat – die Psalmen vielleicht schon, die man existentiell und also geschichtslos lesen kann, aber die alttestamentliche/n Geschichte/n – ist/sind diese nicht fremd? Da geht es doch um das alte Israel und sogar um dessen Väter, also noch vor der Staatengründung um 1000. Was hat das mit mir zu tun, nein, was habe ich damit zu tun?

Schade, dass wir die alttestamentlichen Geschichten zumeist nicht so lesen wie die Juden, nicht lesen und hören und begreifen können als unsere eigene Geschichte – viel Lebenserfahrung und vor allem viel Gotteserkenntnis gehen uns damit verloren. Als Hilfe zum Hineinlesen haben wir vorhin als Antwort auf die Lesung das so genannte Kleine geschichtliche Credo, also ein geschichtliches Glaubensbekenntnis Israels gesprochen. Warum halten wir heute diese und jene Gebote? Weil wir (!) damals befreit worden sind. So haben wir uns mit den Juden aller Zeiten in diese Geschichte der Befreiung hineingesprochen.

Ob auch wir die Geschichte von Josua so lesen können, als ob wir zu diesem Volk dazu gehören? Wie ging es Ihnen vorhin bei der Lesung? Haben wir es so gefühlt? Josua, auch unser Anführer, nachdem unser größter Prophet aller Zeiten, Mose, gestorben war, und wir, kurz vor dem Wahrwerden der Verheißungen unseres treuen Gottes. Eine lange und kräftezehrende Wegstrecke liegt zurück, wir stehen erschöpft am Jordan, sehnsüchtig geht der Blick schon nach drüben. Wir stehen genau zwischen Ende und Anfang, Mose ist gestorben und wir sind noch nicht am Ziel. Wir stehen zwischen den Zeiten und doch wird es nicht nur Brüche und Abbrüche, sondern auch viel Kontinuität geben: Gott geht mit uns, sein Geist ist spürbar präsent, und wir ahnen, dass es uns gut geht, wenn wir uns auf sein Wort verlassen und seine Gebote halten.

Jetzt, zwischen den Zeiten, hinter uns, aber eben auch in uns als Lebenserfahrung und Geschichte, all das, was sich da hinter uns abgespielt hat eigentlich schon seit Abrahams Berufung (vgl. Josua 24,2f.), aber auch vor uns das zwar verheißene und doch auch unbekannte Land, da brauchen wir jetzt neuen Mut – jetzt: zwischen den Zeiten, nach dem Ende und vor dem Anfang.

Und diesen Mut bekommt unser Josua von Gott: Sei getrost und unverzagt. Guter Mut, ganzer Mut, nicht nur in ein Wort gepresst, sondern mit zwei Worten umfassend beschrieben, ein Mut, so wie unser Josua, wie unser Volk, so wie wir ihn brauchen: eine Zu-Wendung im Trost und eine Zu-Mutung in der Zusage. Trost für das, was wir erlitten haben und vielleicht noch erleiden werden, wo man einfach Kraft zum Aushalten braucht, aber eben auch Mut, nämlich unverzagt zu sein, für die Zukunft, um in ihr zu handeln und um sie zu gestalten – also eine tröstliche und eine motivierende Ausrichtung. Sei getrost und sei unverzagt – im Blick zurück und im Blick nach vorne. Sei getrost und unverzagt: Das war schon einmal erklungen (Dt. 3,28) und das wird noch mehrfach von Propheten ausgesprochen und das hat sich unser Volk seit Josuas Tagen immer wieder zu sagen gewusst. Einmal nur ist diese Geschichte passiert und doch leben so viele seitdem in ihr, haben immer wieder erlebt, dass da jemand ist, der Mut zuspricht, vielleicht Gott selbst, oder jemand, der auf diesen Gott vertraut, jemand, der uns, der mir von Gott geschickt zu sein scheint, ein Engel geradezu. Ein, besser noch zwei richtige Worte zur richtigen Zeit – und ich kann wieder gehen, weiter die Zukunft gestalten, nicht nur den Blick zurückrichten, sondern neu und tapfer den Weg unter die Füße nehmen. Immer wieder diese Geschichte – und wir merken: Gott ist treu. Sogar in dieser Welt.

Gott ist treu, er ist spürbar präsent, der „Geist der Weisheit“ (Dt. 34,9) ist unter uns. Kein Geist also, der uns stärker macht als die anderen und uns erhebt, sondern der uns weise anleitet, das Leben gut anzugehen. Wir müssen diese Weisheit also sozusagen beweisen, sie tun. Und gottseidank ist uns auch diese Weisheit wie der Trost und der Mut zugesagt – gesagt und damit in der Welt: die Weisheit der von Gott zugesagten Gebote. Das wissen wir doch aus den Geschichten der Mose-Bücher, später auch aus der Josua-Geschichte und den Worten der Propheten, wie oft haben wir es nicht vernommen: Orientiere Dich an Gottes Gebot, betrachte und erwäge es, „dann wird es Dir auf Deinen Wegen gelingen, und Du wirst es recht ausrichten“ (v. 8) Daran will ich festhalten, indem ich in dieser Josua-Geschichte und anderen Bibelgeschichte stehe und gehe, lebe und webe. Auf meinen Wegen liegt ein Segen, wenn ich Gottes Gebote wahrnehmen, wenn ich Gott anerkenne. Was wurde schon schlecht und falsch über Gottes Gebote gesprochen von klugen Theologen und ausgerechnet von protestantischen Theologen. Dabei sagt selbst Paulus, der dafür gerne als Kronzeuge aufgerufen wird: „Gottes Gebot ist heilig, gerecht und gut.“ (Römer 7,12) Das hat unser Volk doch erlebt in der Geschichte der Befreiung, das wurde unserem Josua zugesagt und so haben unsere Leute es immer wieder erfahren im Lande Israel. Unsere von Gott gegebenen Gebote, unsere Tradition, unsere Erfahrungen mit dem Leben und dem Glauben, unser Land – wie gut, dass es seit 70 Jahren wieder einen Staat Israel gibt, an dessen Seite zu stehen Christenpflicht ist – und Staatsraison, wie die Kanzlerin es formuliert hat. Israel ist das Land, in dem das ganze Haus Israel, die Juden ihr Zuhause finden, und Organisationen, die das abstreiten, sollten aus meinem Land keine Fördermittel bekommen.

Hineinerzählen in die biblische Geschichte, liebe Gemeinde, das ist und das klingt ja schön und gut, aber ich muss Euch gestehen, dass ich nun doch noch zwei Probleme habe, zweimal muss ich etwas Kritisches sagen. Zum einen hat die Josua-Geschichte als Eroberungsgeschichte auch ihre schwierigen Seiten, die spätere Eroberung des Landes ist auch voller Gewaltphantasien. Da möchte ich nicht hinein – und da muss ich auch nicht hinein, denn die Geschichte ist ja weitergegangen. Nicht die Schärfe des Schwertes aus der Josua-Geschichte hat das letzte Wort, sondern dass alle Völker zum Zion pilgern werden und Friede sein wird, wie die Propheten es später geschaut haben.

Und zum anderen: Wie ist das in meinem Leben: Sei mutig und unverzagt? Kann ich dieses Wort hören und wirkt es dann auch sofort? Bei mir jedenfalls ist es kein Automatismus: ich höre den Trost und den Mut und bin dann auch sofort getröstet und mutig. Es ist nicht immer zu sehen und zu erleben, aber ich merke, dass ich den Zuspruch besonders da nötig, wo er auch bei Josua ausgesprochen war: zwischen Ende und Anfang, nicht in den großen Krisen und den tiefen Tälern, dort hadere ich eher und weiß mir manchmal gar nicht gut zu helfen, sehe vielleicht im Rückblick, dass Gott mich bewahrt hat. Aber wo mir der Zuspruch besonders wichtig ist, das ist unmittelbar vor dem Neubeginn, um das Alte zu verabschieden, um bei allen Kontinuitäten das Neue in Angriff nehmen zu können. „Sei getrost und unverzagt“. Den Mut wollen wir uns jetzt zusingen:

Lied: Sei getrost und unverzagt (HuT 240)

Amen!